

Klaus Gebler

Mathias Hufner

Dynamische Strukturen in unbelebter Materie

Stigmergie und Wirbelringe

Die Erscheinung des Buches „Dynamische Strukturen in unbelebter Materie“ von Mathias Hufner fällt zusammen mit dem 200. Jubiläum der Gründung der „Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“ im Jahre 1822. Im traditionellen Tagungsort Leipzig wird vier Tage lang dieses denkwürdige Ereignis mit Festveranstaltungen, Vorträgen usw. gefeiert, wie dies schon zur Jahrhundertfeier 1922 der Fall war. Doch während gleich am ersten Tag der Großveranstaltung ein Vortrag über „Schwarze Löcher“ auf dem Programm steht, lesen wir bei Hufner nüchterne physikalische Argumente gegen die Existenz von derartigen Materieschluckern. Der distanzierte Betrachter möchte gern den mathematischen Denkstrukturen der modernen Physik folgen, aber gleichzeitig gelingt es Hufner, wieder den Kern physikalischer Naturerkenntnis überzeugend darzustellen, so dass die Priorität von Beobachtung, Experiment, Messung usw. zwar mathematische Formalisierung benötigt, aber eben nicht umgekehrt. Hufners Paradigma der „dynamischen Strukturen in unbelebter Materie“ löst sich dann auch ausdrücklich von jeglicher Statik in der Naturbeschreibung. Dazu muss er ganz andere mathematische Strukturen benutzen, die solche Dynamiken abbilden. Das Ideal symmetrischer Naturbeschreibung muss aufgegeben werden zugunsten von Asymmetrie und dynamischen Strukturen im Fließgleichgewicht. Hier wird nicht nur ein Detail der Natur untersucht, sondern ein eigenständiges Paradigma formuliert, das den längst vorliegenden Natur-Beobachtungen gleichermaßen gerecht wird, ohne immer neue Hypothesen zur Existenz irgendwelcher unbekannter Materie aufstellen zu müssen. Der Gewinn dieses Buches liegt in dem Versuch, ein ganzes Physik-Jahrhundert kritisch zu hinterfragen und aus einer gänzlich anderen Sicht neu zu denken: Die Natur lässt sich besser erklären, wenn wir die Anordnung ihrer Teile in deren Bewegungen verstehen.

26.07.2022